

Inhalt

Prolog	9
Caros Welt I	11
Die Welt von oben	17
Jardin de niños del arbol	30
Ein skandinavischer Abend	39
Caros Glück	43
Madame Ribery	51
Ein himmlischer Professor	65
Seesterne	76
Die Weggabelung	96
Der Architekt und seine Freunde	100
5 Uhr Tee	107
Tokio	110
Jonathans Entscheidung	122
Wasserkristalle und Bio Äpfel	127
Hokuspokus	134
Der Fallschirmsprung	143
Der Club der toten Schüler	153
Das kosmische Dinner	162
Unwetter am See	171
Caros Welt II	177
Epilog	180

Prolog

Hallo, mein Name ist Jonathan.

Eigentlich bin ich ein ganz gewöhnlicher Wissenschaftler, mit einer Brille und auch schon einigen grauen Haaren. Die grauen Haare lassen mich zwar schon ein wenig älter aussehen, aber innerlich fühle ich mich eigentlich noch recht jung. Also ich würde sagen: 50 wäre ein faires Alter für mich.

Ich muss zugeben, ich habe mich aber auch schon ein wenig älter gefühlt. Es war die Zeit, bevor ich Caro kennen gelernt habe.

Ich war damals mit einer ziemlich großen wissenschaftlichen Theorie beschäftigt und ich sage euch, diese war wirklich kompliziert. Sie war so kompliziert, dass ich manchmal ehrlich das Gefühl hatte, dass ich von großen Braunbären umgeben war, weil mein Schädel so brummte. Ich war also mit dieser großen Theorie beschäftigt und verbrachte sehr viel Zeit in großen Universitätsbibliotheken. Dort saß ich dann stundenlang über meinen Theorien und gönnte mir nur von Zeit zu Zeit einen Spaziergang an der frischen Luft. Diese Spaziergänge genoss ich besonders und außerdem bestand ich jeden Tag auf meinem 5 Uhr Tee, am liebsten Schwarztee mit einem Löffel Honig. Den trank ich dann gerne in schönen Café-

häusern oder auch einmal in einem ruhigen Garten. Wichtig war mir nur, dass es nicht zu laut war und zusätzlich Zeitungen gab. Denn dann konnte ich in Ruhe lesen oder auch einfach über meine Theorien nachdenken. So verging die Zeit und es sammelten sich einige Jahre an.

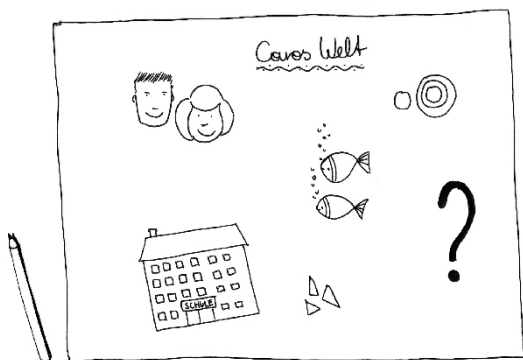
Eigentlich tue ich die meisten Sachen von damals noch immer gerne, wie zum Beispiel in der Natur zu spazieren oder in Caféhäuser zu gehen. Aber seit ich Caro kennen gelernt habe, ist alles ein wenig anders geworden. Manche Dinge vielleicht sogar sehr anders...

Im Laufe der Zeit werdet ihr mich sicherlich noch besser kennen lernen, aber wer jetzt viel wichtiger ist, das ist Caro. Caro kennen zu lernen hat mich verändert und ich glaube, dass ich auch ihr Leben ein wenig verändert habe.

Diese Geschichte liegt mir wirklich am Herzen und ich hoffe, dass sie euch gefällt. Also macht es euch bequem, denn jetzt geht es richtig los.

Caros Welt I

Als ich Caro zum ersten Mal traf, lag sie auf dem Bauch am Teppich ihres Zimmers und blickte grübelnd auf einen großen Zettel, auf den sie mit Buntstift alle möglichen Figuren und Kreise gemalt hatte. Das Ganze sah in etwa so aus:



Ganz oben stand *Caros Welt*. Es war ganz dick unterstrichen. Grübelnd saß sie vor ihrer Zeichnung. Das war sie nun, ihre Welt ...

Sie blickte auf den Stapel mit Büchern neben sich, Schulbücher aus Geographie, Biologie, Religion und vielen anderen Fächern. Dann gab es da auch einen Stapel sonstiger Bücher, die sie sich einmal selbst gekauft oder die sie geschenkt bekommen hatte. Oberhalb des Blattes lagen jede Menge Fotos von Freunden, Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse. Und dann gab es da noch ihr kleines goldenes Büchlein.

All diese Gegenstände wollte sie verwenden, um

endlich ihre Welt zu malen. Ein ganzes Jahr lang hatte sie es schon versucht, unzählige Papiere hatte sie zu bemalen begonnen, nur um sie dann enttäuscht wieder in den Papierkorb zu werfen. Vor den Ferien hatte sie sich ganz fest vorgenommen, die letzte Woche im August für ihre Zeichnung zu nützen. Während des Schuljahres gab es nämlich immer so viele andere Dinge zu tun und fast den ganzen Sommer über war sie auf einer Rucksacktour in Dänemark gewesen, mit ihren besten Freunden Hannah und Georg. Jetzt war die letzte Augustwoche angebrochen und es war an der Zeit, ihr Werk endlich zu vollbringen. Und jetzt, wo sie so vor ihrer Zeichnung saß, fühlte sie sich vollkommen blockiert.

Sie hatte keine Ahnung wie sie ihr ganzes Leben mit allem was ihr wichtig war auf ein Blatt Papier bringen könnte. So saß Caro vor ihrer Zeichnung und es beschlich sie das leise Gefühl, es wieder nicht hinzubekommen.

Fragend blickte sie durchs große Fenster neben ihrem Bett auf den Sternenhimmel.

So lernte ich Caro kennen: Mit großen braunen Augen blickte sie mich an und fragte:

„Wie kann ich das schaffen? Wie kann ich alles was mir wichtig ist, was mir wirklich viel bedeutet, wie ich leben und was ich machen will, auf einem Blatt Papier darstellen? Es wäre so toll, wenn ich das schaffen würde. Dann könnte ich immer, wenn ich mich ein wenig verloren fühlte, einfach auf meine Zeichnung blicken und wüsste wieder, was mir wichtig

wäre. Kannst du mir helfen?“

Ich wusste nicht so recht, was ich sagen sollte. Ein ganzes Leben zu verstehen und auf ein Blatt Papier zu bringen, das erschien mir schon sehr anspruchsvoll zu sein. Und außerdem hatte ich so etwas ja selbst noch nie gemacht. So schaute ich in ihre fragenden Augen und mir wurde bewusst, dass ich jetzt nicht lange überlegen konnte. So sagte ich kurzum „Ja“.

Dann zögerte ich jedoch, um danach fortzufahren:

„Ja, ...ich will es versuchen, aber versprechen, dass es funktioniert, kann ich nicht.“

„Macht nichts“, antwortete Caro. „Hauptsache, du hilfst mir.“

Caro begann mit ihren Zähnen auf ihrer Unterlippe herum zu kneten, dann fuhr sie fort:

„Weißt du, das Problem ist, dass ich das Gefühl habe, so viele Antworten auf Fragen schon zu kennen, die ich nie gestellt habe. Die Fragen jedoch, die mir wirklich wichtig sind, deren Antworten kenne ich nicht. Zum Beispiel weiß ich ganz genau, was eine Quadratwurzel ist, aber ich habe keine Ahnung, was den Menschen allgemein im Leben wichtig ist und ob das bei allen Menschen mehr oder weniger gleich ist oder nicht. Oder ich lerne in der Schule etwas, zum Beispiel alle möglichen Dinge aus Physik, ohne je zu wissen, warum diese überhaupt so wichtig sind. Manchmal habe ich das Gefühl, dass ich überhaupt nicht weiß, wie die Welt funktioniert und wie die Dinge zusammenhängen. Das frustriert mich.“

Nach einer kurzen Pause fuhr sie fort: „Aber warte einen Augenblick, ich hol’ noch schnell ein paar No-

tizen aus meinem Rucksack, die für meine Zeichnung noch helfen könnten.“

Da sprang Caro auch schon auf und wirbelte mit ihrem dunklen Lockenkopf durch das Zimmer, um noch mehr ihrer Notizen heranzuschaffen. Das waren ja eine ganze Menge Fragen gewesen, dachte ich mir. Ich überlegte kurz, wie ich Caro am besten helfen könnte. Vor allem musste ich entscheiden, womit wir am besten beginnen sollten. Da fiel mir ein erster Plan ein und ich war zufrieden.

Während Caro noch in ihrem Rucksack kramte, hatte ich Zeit meinen Blick durch Caros Zimmer schweifen zu lassen. Ich setzte mich auf den Teppich in der Mitte des Raumes und sah mich um. Unterhalb des Fensters stand ein kleinerer Holzschreibtisch, auf dem noch einige Schulsachen aus dem letzten Jahr lagen. Der dazugehörige Sessel war bereits einem wunderschönen Fernrohr gleich daneben bedrohlich nahe gekommen. Das Fernrohr war durch das Fenster auf die Sterne gerichtet und ich war gespannt, wie gut man dadurch die Sterne sehen konnte. Ich ließ meinen Blick weiter schweifen. Gleich anschließend war Caros Bett, an dessen Fußende ein großes Aquarium stand. Darin tummelten sich einige Fische, in schillernden, bunten Farben. Ich blickte weiter, schräg hinter mir befand sich die Eingangstüre und anschließend große Kästen voll mit Büchern, CD's und Kleidern. Vor dem Schrank lag ein halbfertiges Puzzle. Es sah nach dem Bild einer Tänzerin in einem großen Theater aus, aber ganz konnte man es noch nicht erkennen. Dann gab es noch eine Korkwand, auf die vielerlei Eintrittskarten

und Notizzettel gepinnt waren. Und als ich gerade das Aquarium näher inspizieren wollte, lenkte Caro wieder meine Aufmerksamkeit auf sich und legte los:

„Also, ich habe jetzt noch einige Blätter geholt, auf denen ich mir im letzten Jahr einige Notizen gemacht habe, die wir hoffentlich verwenden können. Dann hab` ich da noch einige meiner Bücher und zusätzlich Fotos von meinen Freunden, die mir wichtig sind und ...“

Caro begann zu erzählen und ich besann mich meiner ersten Idee um ihr zu helfen, doch dafür musste ich sie erst einmal stoppen.

„Warte mal.“ Ich spürte ihren ein wenig verunsicherten Blick und sagte:

„Ich denke, wir können die Reise entweder von Innen oder von Außen beginnen, aber irgendwo in der Mitte, das funktioniert nicht. Also wofür entscheidest du dich?“

Caro blickte mich fragend an. Ich erklärte ihr:

„Von Außen bedeutet, dass wir wie von einem Hub-schrauber aus, uns die Welt ansehen und uns überlegen, wie die Dinge auf der Welt zusammenhängen. Von Innen hingegen bedeutet, dass wir bei uns selbst beginnen und uns überlegen was uns selbst wichtig ist. Das, was in den Schulbüchern steht, beschreibt zum Beispiel eher die Welt von Außen, deine Wünsche hingegen, die Fotos deiner Freunde und wie gern du sie hast, gehört zur Welt von Innen.“

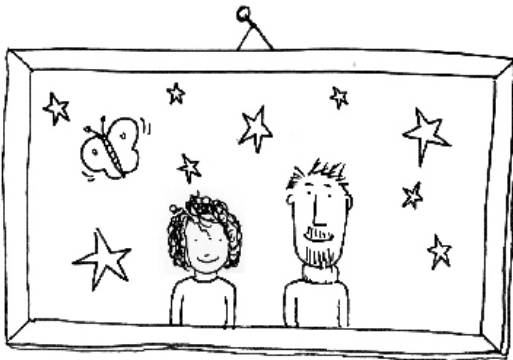
Caro überlegte kurz, dann sagte sie: „Von Außen, von der Welt, das gefällt mir für den Anfang gut.“ „Einverstanden“, entgegnete ich, „dann geht die Rei-

se morgen früh los.“

„Juhu, dann bis morgen“, freute sich Caro und sprang bereits in ihr Bett.

Während Caro beinahe schon eingeschlafen war, verabschiedete ich mich durch das Fenster. Ich war mir sicher, das Ganze würde nicht leicht werden, vor allem war mir klar, dass ich es nicht alleine schaffen würde. Aber ich hatte schon eine Idee für morgen und langsam aber sicher begann mir die bevorstehende Reise zu gefallen.

Ah, fast hätte ich noch etwas vergessen, was ich euch zeigen wollte. Ihr habt euch vielleicht schon gefragt, wie Caro und ich aussehen. Caro hat auf unserer Reise später einmal ein Bild von uns gemalt. Das sah so aus:



Die Welt von oben

Alles lag noch im sanften Licht des Morgens, als ich über eine ausgedehnte Wiese in Richtung Caros Haus marschierte. Hinter mir lag ein großer See, auf dem bereits einige Fischerboote tuckerten und die spärlichen Häuser an den Ufern verrieten mir, dass ich in einer eher ländlichen Gegend sein musste, irgendwo in Südsandinavien, soviel war sicher. Das Haus, welches ich gestern Abend im Dunkeln noch fast gar nicht sehen konnte, rückte nun immer näher und es gefiel mir recht gut. Es war ein schlichtes zweistöckiges Landhaus mit einer schönen Holzveranda davor, auf der zwei Schaukelstühle der aufgehenden Sonne entgegen zu lachen schienen. Ich war mir sicher, dass man von der Veranda über den See auf die dahinter liegenden Hügel im Morgendunst sehen konnte und ich spürte, dass der Ort etwas Besonderes an sich hatte. Ich stieg die drei Stufen auf die Veranda empor und stand nun an der Eingangstüre.

Ich hielt kurz inne und hörte das Summen einer Melodie aus dem Inneren des Hauses. Für einen Moment überlegte ich, wer sonst noch aller im Haus sein könnte, dann läutete ich auch schon an. Als sich das Summen der Haustür näherte, merkte ich, dass es Caro war und da öffnete sie mir auch schon fröhlich die Türe.

„Hallo“, begrüßte sie mich, „ich bin abmarschbereit.“

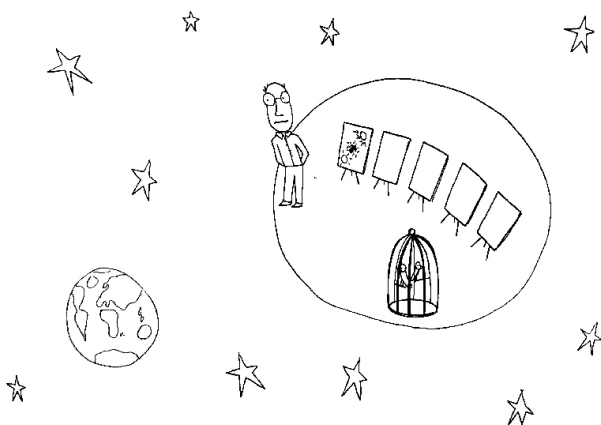
„Sehr gut“, lächelte ich, „wir wollten doch die Welt von Außen sehen oder?“

„Ja, unbedingt“, entgegnete Caro.

„Du hast doch hoffentlich keine Angst vor dem Fliegen?“, fragte ich.

„Hui!“, sagte sie und blinzelte mich erwartungsvoll an. Daraufhin machten sich Caro und ich auf den Weg durch die Lüfte in Richtung eines kleinen Planeten nicht weit von der Erde entfernt.

Schon von weitem sah ich Dr. Bionicus mit angestrengter Miene vorne über gebeugt auf seinem Planeten stehen, um ja keinen Blick auf die Erde zu verpassen. Hinter ihm waren fünf Flip Charts in den Boden gesteckt, auf denen die verschiedensten Modelle gezeichnet waren. Und von weitem sah ich auch schon Yin und Yang, die beiden Agaporniden, kleine Papageien, in ihrem Käfig, welcher mindestens ein Fünftel des kleinen Planeten einnahm. Das Ganze sah in etwa so aus:



„Hallo, Dr. Bionicus“, sagte ich zur Begrüßung, als wir auf dem Planeten ankamen.

„Hallo Jonathan, schön, dass du mal wieder vorbeikommst“, erwiderte Dr. Bionicus, und rückte schnell seine Brille zurecht.

„Wen hast du mir denn da mitgebracht?“, fragte Dr. Bionicus etwas überrascht.

„Das ist Caro, sie hat mich gefunden, weil sie ihr Leben auf ein Blatt Papier zeichnen möchte. Und dabei möchte ich ihr natürlich helfen. Am besten ist, Caro erzählt dir selber mehr“, sagte ich.

„Also, wie Jonathan schon gesagt hat, möchte ich ein Modell meines Lebens malen, es soll *Caros Welt* heißen. Es soll alles enthalten, was für mich eine Bedeutung hat, alles was mir wichtig ist. Und außerdem sollte es mir zeigen, wie ich die Dinge angehen soll! Aber irgendwie habe ich gerade gar keine Ahnung. Ich weiß auch nicht wirklich, was es in der Welt so alles gibt und wie alles funktioniert.“ Dr. Bionicus rückte wieder seine Brille zurecht, dann sagte er: „Lass mich das einmal wiederholen. Du möchtest auf einem Blatt Papier dein Leben darstellen. Das hört sich nach einer ziemlichen Herausforderung an. Aber mir gefällt die Idee.“ Dr. Bionicus ging grübelnd auf dem kleinen Planeten auf und ab, dann drehte er sich zu mir und fragte:

„Was ich noch nicht ganz verstehe, ist, wie ich Caro dabei helfen kann?“

Caro und ich erklärten ihm, dass wir für die Reise von Außen zu ihm gekommen waren und schnell erhellte sich seine Miene. Wir wollten mehr über seine

Flip Charts erfahren und so begann Dr. Bionicus zu erzählen:

„Also, zu meinen Flip Charts . . ., ah wartet ich habe noch etwas ganz Wichtiges vergessen, ich darf natürlich nicht auslassen, Caro mit dem Grundsatz Jonathans, Dr. Quantums und mir bekannt zu machen. Du kennst den Grundsatz doch noch nicht oder?“

Caro blickte den Professor und mich fragend an. Kein Wunder, ich hatte ihr ja davon auch noch nicht erzählt, und so kam Dr. Bionicus zu seinem Auftritt. Wir machten es uns auf dem kleinen Planeten gemütlich.

„Vorhang auf, Popcorn und Cola gefällig?“, rief Dr. Bionicus plötzlich und projizierte mit goldener Schrift seinen Grundsatz auf den Erdball unter uns. Caro beugte sich gespannt nach vorne, so dass ihre braunen Locken schon beinahe senkrecht zur Erde standen und hörte den Professor mit bedeutungsvoller Stimme lesen:

„Sähet viele Samen, aber überlasst das Gießen den Schülern.“

Caro strich sich ihre Locken aus dem Gesicht und blickte Dr. Bionicus fragend an.

„Damit ist gemeint, dass es unsere Aufgabe als Wissenschaftler und Lehrer ist, die Menschen und Schüler auf möglichst viele verschiedene Dinge aufmerksam zu machen und ihr Interesse zu wecken, aber sie in der Folge selbst wählen lassen sollen, was für sie besonders interessant ist. Ich bin mir sicher, du hast in der Schule schon einen Professor erlebt, der stundenlang über bestimmte Dinge gesprochen hat, die dich über-

haupt nicht interessiert haben. Und in der Folge hast du dich dann auch nicht mehr damit beschäftigt. Jeder kann den Samen nur selber gießen. Und zum Glück leben wir heute in einer Zeit, in der es so fantastische Dinge wie das Internet gibt. Dort gibst du einfach einen interessanten Begriff den du einmal gehört hast in eine Suchmaschine ein und schon steht dir die ganze Welt offen. Deshalb ist es wichtiger denn je, auf viele spannende Dinge nur aufmerksam zu machen und ein bisschen darüber zu erzählen. Denn auf der anderen Seite ist es so, dass wenn du nicht weißt, was es alles gibt, du es auch nicht finden kannst. Wenn du zum Beispiel schon einmal von mir gehört gehabt hättest, dann hättest du mich wahrscheinlich auch schon früher gefunden.“

Da kicherte Dr. Bionicus und war nun richtig in seinem Element. Caro wirkte mit der Antwort zufrieden, so gingen wir die paar Schritte zu den Flip Charts hinüber und Dr. Bionicus erzählte weiter:

„Wie du sehen kannst, habe ich hier fünf Flip Charts. Auf den ersten Chart male ich immer meine Gedanken und Entwürfe, welche, wenn sie mir ausgereift scheinen, auf einem der anderen vier Hauptcharts ihren Platz finden. Das Thema des ersten Hauptcharts ist die Entstehung der Welt und der zweite Chart enthält eine Aufzählung der Naturgesetze, der dritte eine mit den vom Menschen geschaffenen Regeln, wie zum Beispiel juristischen Gesetzen oder Wirtschaftssystemen. Auf dem vierten Chart siehst du eine Abbildung der Kontinente, auf der man zum Beispiel sehen kann, auf welchen Teilen der Erde welche Religionen

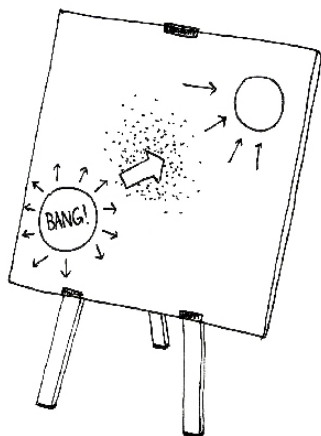
vorherrschen oder wie reich die Menschen dort sind. So, genug der langen Einleitung. Da ich ja nicht auf meinen Grundsatz vergessen möchte, frage ich dich: Für welchen Chart interessierst du dich besonders?“

Caro ging auf dem kleinen Planeten auf und ab, betrachtete alle Charts noch einmal genau und sagte dann: „Eigentlich finde ich alles so toll, dass ich von jedem etwas mitnehmen möchte. Aber fangen wir einmal mit der Entstehung der Welt an.“

Dr. Bionicus rückte sich wieder seine Brille zurecht, die bei seinen Ausführungen zum Grundsatz ein wenig verrutscht war und fuhr fort:

„Die Entstehung der Welt! Ja, das ist eine knifflige Sache. Wie hat alles, was es auf der Erde und im Universum gibt begonnen? Ich verrate dir gleich, dass das niemand so ganz genau weiß und wenn jemand glaubt es ganz genau zu wissen, dann wird er es sehr schwer haben, seine Meinung zu beweisen. Stell dir vor, ich sage jetzt, dass die Erde aus einem großen Ball von lauter Gummifröschen entstanden sei. Selbst wenn das stimmt, stellt sich die Frage, ob vor den Gummifröschen nicht noch etwas anderes gewesen ist. Und selbst wenn ich sagen würde, die Erde sei aus dem Nichts entstanden, kann ja auch vor dem Nichts noch immer etwas anderes gewesen sein.

Auf jeden Fall habe ich meine eigene Theorie entwickelt, die du auf meinem Flip Chart erkennen kannst:



Es war einmal ein riesengroßer Ball, in dem es immer heißer und enger geworden ist, bis er dann explodiert ist. So ist das Universum entstanden und so hat sich auf der Erde auch Leben entwickelt. Ursprünglich waren im Ball noch viel mehr Kräfte am Werk, als die, die wir Menschen heute mit unseren Naturgesetzen erfassen können. Ich glaube, manche Kräfte sind noch immer irgendwo vorhanden und beeinflussen unser Universum.

Wie diese wirken, ist Teil der großen Frage.“

Dr. Bionicus machte jetzt eine kleine Pause und ich konnte Caro ansehen, dass sie über etwas für sie Wichtiges nachdachte. Sie knabberte leicht auf ihrer Unterlippe herum, dann fragte sie vorsichtig:

„Was gehört eigentlich alles zur großen Frage? Und kannst du überhaupt an Gott glauben, wenn du denkst, dass die Erde einmal ein riesengroßer Ball war?“

Dr. Bionicus sagte rasch: „Das sind zwei gute Fra-

gen. Ich will sie dir beantworten. Die große Frage ist nicht nur, wie die Erde entstanden sei und wo alles herkomme, sondern auch, ob nicht jemand dafür verantwortlich sei, also so etwas wie ein Gott. Es kann aber genauso gut sein, dass dieser Gott die Erde gar nicht erschaffen hat. Genauso gut kann er während der Entstehung der Welt entstanden sein oder auch erst später. Und dann kann es noch sein, dass wir Menschen ihn mit unserer Vorstellung gar nicht erfassen können. Nur weil ich glaube, dass die Welt aus einem großen Ball entstanden sei, bedeutet das nicht, dass ich nicht an Gott glaube. Das sind zwei ganz verschiedene Dinge.“ Caro knabberte jetzt wieder auf ihrer Unterlippe. Dann sagte sie:

„Wenn die Erde irgendwann entstanden ist, dann kann es doch sein, dass sie auch irgendwann wieder aufhört. Hast du dafür auch eine Theorie?“

„Diesmal muss ich dich enttäuschen“, entgegnete der Professor, „aber zumindest eine kleine Theorie kann ich dir anbieten. Ich glaube nämlich, dass seit der Explosion, bei der alles auseinander gedriftet ist, alles wieder näher zusammen zu rücken versucht. Alles war einmal eins und will wieder eins werden. Deshalb mögen sich die Menschen auch so gern.“

Dr. Bionicus lächelte und fuhr nach einer kurzen Pause fort: “Wunderbar, was als nächstes, Caro?“

Caro blickte auf die langen Listen mit den Naturgesetzen und den von Menschen geschaffenen Regeln. Bei den Naturgesetzen stand: Gravitation, Lichtgeschwindigkeit, Elektromagnetismus, Thermodynamik. Bei den von den Menschen geschaffenen Re-

geln stand: Juristische Gesetze, Wirtschaftssysteme, Kapitalismus, Ehe und noch viele mehr.

Nachdenklich blickte Caro auf die langen Listen und fragte: „Was ist der große Unterschied zwischen Natur- und von Menschen geschaffenen Gesetzen?“

„Gute Frage, vorzüglich“, stieß der Doktor hervor und begann zu erklären:

„Mit den Naturgesetzen ist es einfach, sie sind und man kann sie nicht ändern. Zum Beispiel hält dich die Schwerkraft auf der Erde, damit du nicht wie ein mit Gas gefüllter Luftballon einfach ins All fliegst. Die von Menschen geschaffenen Gesetze hingegen können von den Menschen geändert werden. Die Wirtschaftssysteme sind ein gutes Beispiel dafür. In manchen Regionen der Erde gibt es den Kapitalismus, in anderen hingegen den Kommunismus. Die von Menschen geschaffenen Gesetze ändern sich also im Laufe der Zeit, die Naturgesetze bleiben gleich.“

„Mmh“, sagte Caro, „diese Unterscheidung gefällt mir“. Und sie blickte bereits auf den nächsten Chart.

„Ah, mein Lieblingschart. Welche Dimension interessiert dich besonders? Wohlstand, Kriege, Religionen oder Glück?“

„Glück und Wohlstand“, sagte Caro.

„Gute Wahl!“, freute sich Dr. Bionicus.

„Gib Acht, was passiert, wenn ich nun *Glück* und *Wohlstand* einstelle, ... ,wie du siehst, leuchten jetzt die besonders wohlhabenden Regionen der Erde grün auf und die glücklichsten Regionen haben rote Querstriche.“

Caro und ich beugten uns zum Chart und bemerk-

ten, dass die wohlhabendsten Regionen nicht unbedingt auch die glücklichsten waren und die Ärmsten nicht die Unglücklichsten. Das brachte Caro ins Grübeln und sie begann wieder auf ihrer Unterlippe herum zu knabbern. Nach einigen Augenblicken fragte sie: „Wie wird man glücklich?“ Es entging mir nicht, dass Dr. Bionicus kurz den Blick senkte und sich für einen Moment an seine Brille griff. Dann sagte er:

„Auf diese Frage gibt es sehr viele individuelle Antworten. Ich kann dir gerne ein anderes Mal mehr darüber erzählen. Ich habe nämlich schon vorhin bemerkt, dass wir die Zeit ganz übersehen haben. Meine Vögel Yin und Yang brauchen dringend etwas zu trinken.“

Caro wirkte ein wenig verduzt, aber sie wollte jetzt nicht nachbohren.

Da schlug Dr. Bionicus vor: „Besucht doch in der Zwischenzeit Sofia, ich bin mir sicher, sie hat tolle Antworten auf diese Frage.“

Als ich den Namen hörte, wurde mir ein wenig mulmig. Gleichzeitig merkte ich, wie mich Caro und Dr. Bionicus erwartungsvoll anblickten.

„...Es ist wichtig für Caro“, hörte ich den Professor sagen. Also gab ich klein bei.

„Kein Problem, wir besuchen Sofia. Danke, dass du uns geholfen hast, wir zwei werden uns jetzt schnell auf den Weg zur Erde machen, um Mittag zu essen.“

Caro nickte zustimmend, dankte Dr. Bionicus und wir düsten los.

„Es war mir ein Fest“, sagte er noch schnell und als wir schon fast unter der Krümmung, an der wir ihn

nicht mehr sehen konnten, angelangt waren, blickte ich mich noch einmal vorsichtig nach ihm um. Er stand bei Yin und Yang und blickte gedankenverloren durch die Käfigstäbe. Ich hatte Recht gehabt, dass Caro mit ihrer letzten Frage einen wunden Punkt in ihm getroffen hatte. Und Caro war es auch nicht entgangen.

Caros Haus stand bereits im gleißenden Sonnenlicht, als wir uns wieder der Erde näherten. Ich spürte die Wärme der Sonne auf meiner Haut und mir gefiel dieser Ort immer besser. Die Sonne glitzerte auf dem See und eine friedvolle Stimmung lag in der Luft. Wir stiegen die paar Treppen auf die Veranda empor und betraten das Haus. Der Eingangsbereich ging gleich in ein großes geräumiges Wohnzimmer über. Ich roch eine Mischung aus frisch lasiertem Holz und Leder. Mein Blick fiel schnell auf die Couchbank vor dem großen Fernseher und ich vermutete, dass die Couch neu sein musste. Durch die großen Fenster flutete das Sonnenlicht durchs Haus und ich fand alles sehr wohnlich und gemütlich. Caro führte mich in die Küche und wir beschlossen Spaghetti zu kochen, um für den Nachmittag gerüstet zu sein. Caro übernahm den schwierigeren Part der Sauce und ich sollte darauf aufpassen, dass die Nudeln nicht zu lange kochten. Während ich vor dem Topf stand, überlegte ich, wann ich das letzte Mal gekocht hatte. Mir fiel auf, dass es schon lange her gewesen sein musste. Ich versuchte mich zu erinnern, da schweiften meine Gedanken auch schon zu Sofia.

Und als ob Caro meine Gedanken lesen konnte,

sagte sie plötzlich:

„Jonathan, darf ich dich fragen, warum das mit Sofia ein wenig schwierig ist?“

Ich hielt kurz inne, weil ich nicht so recht wusste, was ich sagen sollte. Warum es mit Sofia schwierig war? Eigentlich war es ja gar nicht schwierig, ich hatte sie nur schon länger nicht gesehen. Und noch dazu war sie einmal meine Freundin gewesen.

Ich entschied mich, Caro folgendes zu sagen:

„Sofia und ich haben einmal eine besondere Beziehung gehabt, wenn du verstehst was ich meine.“

„Klar verstehe ich“, entgegnete sie.

„Wenn es dir lieber ist sie nicht zu besuchen, dann gehen wir nicht.“

Das kam für mich in dieser Situation natürlich nicht in Frage, also sagte ich, dass es kein Problem sei. So setzten wir uns an den Küchentisch, um uns für das nächste Abenteuer zu stärken. Während ich Caro beobachtete, wie sie geschickt die Nudeln aufrollte und in ihren Mund schob, fiel mir noch etwas Anderes ein, was ich mich schon heute Morgen gefragt hatte: Wo waren eigentlich Caros Eltern?

Ich wollte Caro jetzt nicht danach fragen, es war ja noch genügend Zeit und sie sah gerade so zufrieden aus. Während wir nach dem Essen alles verstauten, sumnte Caro die ganze Zeit eine Melodie, wie schon heute Morgen. Jetzt hatte ich Zeit mich auf die Melodie zu konzentrieren und tatsächlich, ich erkannte sie. Es war der Refrain eines U2 Liedes, „Beautiful Day“. Ich freute und wunderte mich zugleich, dass ich das Lied erkannt hatte, denn eigentlich hatte ich mit die-

ser modernen Musik ja weniger zu tun. Ich versuchte mich zu erinnern, wo ich das Lied gehört hatte, da fiel es mir ein.

Ich musste lächeln. Es war bereits sehr viele Jahre her, ich saß damals nach einem Kongress mit einem japanischen Geschäftsmann in einer Moskauer Flughafencafeteria. Auf Grund eines Schneesturms hatten alle Flüge große Verspätung und so saßen wir mehrere Stunden in diesem Café fest und warteten. Nicht zu übersehen war eine riesige Videowand, auf der dieses Lied in einer Endlosschleife gespielt wurde.

Und während Caro das Lied vor sich hin summete, dachte ich mir, dass so kein 16 oder 17 jähriges Mädchen aussah, das keine Eltern mehr hatte. Vielleicht waren sie ja einfach nur auf Urlaub! Ich ärgerte mich darüber, immer gleich so düstere Gedanken zu haben und sagte:

„Dann kann’s jetzt los gehen, es ist höchste Zeit.“

Caro war begeistert, „wohin geht es diesmal?“, fragte sie und verzog ihren Mund zu einem breiten erwartungsfreudigen Lächeln.

„Nach Südamerika.“, entgegnete ich und sogleich nahmen wir unsere Fahrt durch die Lüfte auf.

Jardin de niños del arbol

Caro und ich waren bereits im Landeanflug auf Argentinien und wir merkten schnell, dass es hier richtig kühl war. Starker Wind jagte die Wolkenfetzen über das hügelige Land, es roch nach Regen. Die Bäume und Sträucher waren vom Wind ganz gebogen. Nach dem vielen Sonnenschein am Vormittag waren Caro und ich nicht darauf gefasst gewesen. Eigentlich dumm, denn in der Eile hatten wir ganz darauf vergessen, dass in Argentinien derzeit natürlich Winter war.

Nun standen wir ein wenig fröstelnd vor der großen Metallpforte des *Jardin de niños del arbol*; was übersetzt so viel wie Kindergarten der Bäume bedeutet. Ich blickte durch die Pforte in den Garten und mir wurde bewusst, dass ich wirklich eine halbe Ewigkeit nicht mehr hier gewesen war. Ich konnte mein Herz leicht klopfen hören und atmete die kühle aber erfrischende Luft tief ein.

„Mr. Jonathan, Welch Überraschung!“, rief Señora Abraldes und öffnete die Tore des Kindergartens. „Ich bringe euch zu Sofia!“ Caro und ich folgten Señora Abraldes durch den Garten zum *Sonnenhaus*, wie Sofia seinerzeit das Hauptgebäude des *jardin de niños del arbol* genannt hatte. Das „Sonnenhaus“ war ein aus Holz gebautes und mit Efeu überzogenes längliches Oval mit großen Glasfenstern.

„Die Kinder sollten sich hier nie eingesperrt fühlen“, hat Sofia einst gesagt, als wir die Pläne für den Kindergarten entworfen haben.

Wir betraten das Sonnenhaus und blickten auf drei Dutzend Kinder, die kreuz und quer im Raum verteilt waren. Manche malten Bilder oder kritzelten einfach auf ihren Blättern herum, andere bastelten mit Kastanien oder Tannenzweigen und der Rest spielte mit Bällen oder lief aufgereggt um die Tische im Sonnenhaus herum. Das Stimmengewirr der Kinder erfüllte den Raum. Ganz so wie in einem völlig normalen Kindergarten, aber dennoch fühlte es sich hier ein wenig anders an: Ein wenig freier und friedvoller.

Mein Blick fiel auf Sofia, die gerade über die Schultern eines kleinen Jungen blickte, welcher versuchte, eine Berglandschaft zu malen. Ihre dunklen glatten Haare verdeckten ihr Gesicht ein wenig, doch ich erkannte sofort, was ich schon immer in ihr gesehen hatte. Wie wenig sich das Wesen von Menschen doch ändert, dachte ich. Sie war zwar älter geworden, doch es waren keine tiefen Spuren der vergangenen 30 Jahre zu sehen und ein nahezu jugendlicher Ausdruck lag auf ihrem Gesicht.

„Sofia“, rief Señora Abraldes, „du hast Besuch.“

Als Sofia zu uns aufsah, wurde mir klar, wie unvorbereitet ich auf diesen Moment eigentlich gewesen war. Ich merkte noch, dass Sofia leicht zuckte, als sie aufstand, um dann gefasst auf mich zuzusteuern und mit klarer Stimme zu sagen: „Schön, dass du da bist.“

Ich wusste nicht so recht was ich sagen sollte, da blickte sie auch schon auf Caro und scherzte: „Hast du Zuwachs bekommen?“

Darauf hin gab ich ein wenig verlegen zurück: „Ja,

so könnte man es auch nennen, ..., nein, das Wichtige ist“, ich räusperte mich und fand meine gewohnte Stimme wieder: „Caro hat ihren Kopf voller Fragen und ich helfe ihr dabei, Antworten zu finden. Wir waren schon bei Dr. Bionicus und auf der Suche nach dem Glück hat er uns geraten, zu dir zu kommen, da du die Expertin des Glücks bist. Und nun sind wir hier.“

„Ah, das scheint ja nun einmal ein vernünftiges Projekt zu sein“, entgegnete Sofia und blinzelte Caro zu.

„Na, dann kommt.“ Wir nahmen an einem kleinen runden Holztisch in mitten des *Sonnenhauses* Platz. Sofia fragte Caro, was genau am Glück sie nun am meisten interessiere und Caro antwortete;

„Ich möchte wissen, wie man glücklich wird.“ Sofia lächelte und entgegnete: „Da hast du dir ja bereits die spannendste Frage ausgesucht. Ich will versuchen, dir eine Antwort darauf zu geben. Ich frage dich: Zähle mir ein paar Menschen auf, die du kennst, von denen du annimmst, dass sie glücklich sind.“

Caro knabberte auf ihrer Unterlippe und blickte durch die großen Glasfenster ins Freie. Nach einigem Grübeln antwortete sie:

„Ich glaube, meine beste Freundin Hannah ist sehr glücklich. Aber sonst fallen mir eigentlich keine Menschen ein, die so richtig glücklich wirken. Außer den Kindern da, sie wirken sehr glücklich, zumindest die meisten.“ Sofia antwortete: „Warum, glaubst du, sind deine beste Freundin Hannah und manche dieser Kinder hier glücklich?“

Caro dachte angestrengt nach, dann sagte sie:

„Hannah singt gerne und sie mag Georg. Und sie verbringt viel Zeit mit Georg und mit dem Singen. Sie hat Spaß an diesen Sachen. Und die Kinder hier, die haben auch Spaß. Sie lachen zwar nicht immer, aber sie sind sehr lebendig.“

Sofia freute sich über die Antwort und die beiden einigten sich darauf, dass Glück etwas mit Spaß haben und Lebendig sein zu tun hatte. Und Sofia fügte hinzu:

„Glück ist aber sehr individuell. Nicht jedem machen die gleichen Dinge Freude. Obwohl Menschen letztlich fast immer die gleichen Dinge brauchen, wie zum Beispiel Geliebt und Verstanden zu werden, so sind sie im Inneren dennoch ganz verschieden.“

Ich vergleiche die Psyche der Menschen gerne mit Korallenriffen im Meer. Alle Korallen benötigen die gleichen Bedingungen zum Überleben und dennoch sind sie ganz verschieden aufgebaut. Manche sind verwinkelt und haben richtige Stockwerke, andere wiederum sind ganz simpel und man kann sie gut erforschen. Das hängt nicht nur mit dem Alter der Riffe zusammen, sondern natürlich auch damit, was ihnen im Laufe der Zeit widerfährt. So kann es sein, dass sich Riffe durch ein ungünstiges Klima in ihrer Gestalt verändern oder Teile sogar ganz zerstört werden. Wenn man die Korallenriffe dann genauer ansehen möchte, gibt es Tage und Zeiten, da ist das Meerwasser richtig trüb und man kann das Innere der Riffe kaum erkennen. Und manchmal ist das Wasser richtig klar und dann strahlen die Riffe in den schönsten Farben.“

Mittlerweile hatte es draußen zu regnen begonnen und die Tropfen prasselten gegen die Scheiben. Señora Abraldes brachte uns warmen Tee und ich fühlte mich zum ersten Mal seit Langem so richtig wohl.

Caro nippte an ihrem Tee, dann sagte sie:

„Dr. Bionicus hat Jonathan und mir auf einer Karte gezeigt, dass die Menschen in manchen Regionen glücklicher sind als in anderen. Die müssen doch sicher einen bestimmten Weg zum Glück entwickelt haben, oder?“

„Das kann schon sein. Es liegt wahrscheinlich an der Kultur in bestimmten Regionen, daran, welche Religion es dort gibt, welchen Stellenwert Familie oder der Beruf hat oder auch einfach wie wichtig Feste und Fröhlich sein in einer Kultur sind. Aber trotzdem ist Glück sehr individuell, davon bin ich überzeugt.“

Ich beobachtete Caro, wie sie ihren Kopf auf ihre Hand stützte und nachdenklich ins Freie sah. Vielleicht dachte sie darüber nach, ob es nicht doch einen bestimmten Weg zum Glück gab. Einige der Kinder waren bereits neugierig auf uns geworden und standen um unseren Tisch herum. Sie interessierten sich jedoch weniger für unsere Gespräche, als für Caro. Besonders ihre Locken hatten es den Kindern angetan und ein mutiges Mädchen ertastete bereits mit ihren Fingern die Struktur der Locken. Mich beobachteten die Kinder eher aus der Ferne, dafür mit Ehrfurcht, was manchmal auch nicht so schlecht ist.

Caro schien ihre besondere Lockenbehandlung in keinster Weise zu stören, sie drehte ihren Kopf wieder zu Sofia und sagte: „Kannst du mir nicht noch ein

paar Tipps geben?“

Sophie nickte. Dann stand sie auf, stellte sich auf ihre Zehenspitzen und ließ ihren Blick über den Kindergarten schweifen. Plötzlich hielt sie inne und forderte uns auf, in ihre Richtung zu sehen. Wir drehten unsere Köpfe und sahen zwei ungefähr 5 Jahre alte Burschen, die auf einem Bein herum hüpfen und auf die Decke starrten. Da fiel von oben auch schon ein Ball herab und einer der beiden ergatterte ihn. Dann warf er den Ball wieder so weit er konnte Richtung Decke und das Spiel ging von Neuem los. Die beiden Burschen lachten dabei, sie schubsten einander, sprangen aufgeregt auf und ab und es war kein Ende des Spiels ab zu sehen. Sofia sagte:

„Merke dir einfach das Bild dieser beiden und vergiss es nicht. Sie sind glücklich, weil sie Spaß haben bei dem was sie tun, weil geteiltes Glück das Glück noch größer macht und weil sie vollkommen in ihr Spiel eingetaucht sind. Sie sind wie in ihrer eigenen Welt, dadurch haben sie alles was sie brauchen und kommen auch nicht auf die Idee, sich mit anderen zu vergleichen und vielleicht darüber nachzudenken, ob sie etwas nicht haben, das jemand anderer hat. Das ist schon das ganze Geheimnis.“

Wir sahen den beiden Burschen noch eine Weile zu und Sofia sagte:

„Wenn es eine bestimmte Art gibt, das Glück zu finden, dann ist es, dass du in dir selber suchen musst. Nur du kannst heraus finden, was dir Freude macht. Jeder Mensch ist ein wenig anders, genau so wie kein Korallenriff dem anderen gleicht. Du musst die Ant-

wort in dir suchen.“

Caro lächelte und nippte an ihrem Tee.

„Die Reise nach Innen“, murmelte sie leise vor sich hin und blicke mich mit funkelnden Augen an. Caro hatte verstanden, was die Reise nach Innen war und ich wusste, dass wir bald damit starten würden.

Während wir langsam den Tee austranken, wurden die Kinder um uns immer mutiger. Mittlerweile hatten sie sich sogar schon an mich heran getraut und begannen an meinen Ärmeln zu zupfen.

„Ihr müsst aufpassen“, lächelte Sofia, „wenn ihr noch länger hierbleibt, lassen sie euch nicht mehr gehen. So ist das nun einmal.“

Caro lachte und sagte: „Eine Frage habe ich noch, Sofia. Gibt es etwas, das dich besonders glücklich macht? Oder kannst du dein *Glück* in wenigen Sätzen zusammenfassen?“

Sofia lächelte und sagte:

„Ja, das kann ich. Ich habe sogar einen Glückssatz. Eigentlich ist er nur für mich bestimmt, denn er ist etwas abstrakt, aber ich hoffe, du verstehst ihn dennoch. Ich werde ihn aber nicht näher erklären, einverstanden!?“

Caro nickte und blickte gespannt auf Sofia. Sofia sah sich im Kindergarten um, lächelte und sagte: „Das ist es. Das ist alles, was da ist. Also worauf warten wir?“

Die Art und Weise wie Sofia diesen Satz sagte und Caro dabei ansah, berührte mich. Ich saß da und fühlte mich plötzlich ein wenig seltsam, richtig ungewohnt, aber ich konnte das Gefühl nicht einordnen,

welches sich irgendwo tief in mir bemerkbar gemacht hatte. Um uns herum waren mittlerweile immer mehr Kinder, die uns interessiert anblickten. Ich überlegte kurz, ob sie verstanden worüber wir redeten. Ich beobachtete ihre Gesichter genauer und dachte mir, dass es ihnen vollkommen egal war, worüber wir redeten, aber dennoch war ich mir sicher, dass sie alles ganz genau verstanden. Auf ihre Art und Weise, eben wie Kinder verstehen.

Señora Abraldes näherte sich dem Tisch und machte Sofia darauf aufmerksam, dass in Kürze einige Eltern kommen würden, um ihre Kinder abzuholen.

So öffnete Sofia noch eine kleine Lade, welche ganz versteckt unter der Holzplatte des Tisches angebracht war und holte eine Ansichtskarte hervor. Auf der Karte war ein wunderschöner üppiger, tief in der Erde verwurzelter grüner Baum zu sehen. Am unteren Ende des Bildes stand in geschwungener Schrift: *Jardin de niños del arbol.*

Sofia schenkte Caro die Ansichtskarte und sagte: „Ich hoffe, das Bild gefällt dir. Ich finde, der Baum mit seinen Wurzeln passt auch sehr gut zum Menschen. Nur wenn er kräftig und gesund verwurzelt ist, können sich seine Äste und Blätter in den Himmel strecken.“

Caro bedankte sich und durch den Eingang kamen auch schon die ersten Eltern in das Sonnenhaus. Plötzlich wirbelten einige Kinder aufgeregt durch den Raum und Señora Abraldes und Sofia hatten alle Hände voll zu tun.

„Bist du zufrieden?“ , fragte ich Caro.

„Sehr zufrieden“, sagte sie.

In all dem Trubel verabschiedeten wir uns von Sofia. Als ich mich gerade wegdrehen wollte, fragte sie noch:

„Und Jonathan, wie geht es dir mit deinen Theorien?“

„Gut, gut“, sagte ich rasch und blickte weg. Ich bemerkte noch wie sie Caro etwas ins Ohr flüsterte, dann waren wir auch schon wieder im Freien.

Es hatte aufgehört zu regnen, aber der Wind piff noch immer über das Land. Das *Sonnenhaus* wurde bereits immer kleiner unter uns, da fragte ich Caro noch:

„Was hat Sofia dir ins Ohr geflüstert?“

Caro lächelte und sagte: „Vergiss nicht, worauf es ankommt, ich liebe, was ich tue und die Kinder geben es mir tausendfach zurück.“

Ein skandinavischer Abend

Ich hatte das Gefühl, dass ich nachdenklicher als Caro war, als wir nebeneinander auf der Veranda in den Schaukelstühlen saßen und die letzten Lichtstrahlen des Tages beobachteten. Die Vögel zwitscherten dem Tag Gute Nacht zu und der See lag bereits in der Dämmerung. Ich dachte an Sofia, an die Worte, die sie mir beim Abschied gesagt hatte und an den ganzen verrückten Tag. Noch vor 24 Stunden war ich auf einer irischen Universität gewesen, hatte nach einem Gespräch mit einem Wissenschaftler vor der Bibliothek gesessen, an meinen Theorien getüfelt und in die Sterne geblickt, um eine Antwort zu finden. Und jetzt saß ich auf der Veranda eines skandinavischen Hauses mit einem Lockenkopf von 16 Jahren, hatte vielleicht den verrücktesten Tag meines Lebens hinter mir und dennoch: Etwas in mir war aufgebrochen, aber ich konnte dieses *Was* noch nicht einordnen.

So saßen Caro und ich auf der Veranda und wippten in unseren Schaukelstühlen, während die Nacht sich über der Landschaft ausbreitete.

„Das war ein irrer Tag“, sagte Caro, „Danke“, und nach einer Weile fügte sie hinzu: „Geht es dir gut?“

„Ja“, sagte ich und lächelte ein wenig.

„Ich hab noch so viele Fragen“, sagte sie und blickte mich mit einer Mischung aus Freude und Angst an.

„Du kannst ruhig fragen“, entgegnete ich, „wir sind noch lange nicht fertig.“

Caro lächelte und holte eine mit Früchten gefüllte

blaue Tonschale aus der Küche. Sie setzte sich wieder neben mich, wir aßen ein paar Kirschen und wippten auf der Veranda auf und ab. Caro fragte:

„Woraus besteht das Glück eigentlich so wirklich, ich meine so richtig, so biologisch?“

„Mmh, keine leichte Frage“, entgegnete ich.

„Stell dir vor, du besteigst einen Berg, und nach stundenlangem anstrengendem Aufstieg gelangst du an den Gipfel. Du streckst deine Arme aus und genießt die Aussicht. Sehr wahrscheinlich empfindest du Glück. Biologisch sind das Hormone, die dein Körper dabei ausschüttet. Aber Glück ist nicht gleich Glück, es gibt das kurzfristige Glück, das du schnell einfangen kannst und das langfristige, das schwieriger zu bekommen ist.

Wenn du einen guten Kuchen isst oder einem Freund zuhörst, dann ist das kurzfristige Glück, wenn du ein Ziel erreichst, für das du sehr lange etwas tun musstest, dann wird dein Glück langfristiger sein.“

„Glaubst du, dass es das ewige Glück überhaupt gibt?“

„Ich weiß es nicht. Auf jeden Fall ist es sehr schwierig zu erreichen.“ Nach einigem Grübeln fragte Caro weiter:“ Sofia hat erzählt, dass Vergleichen nicht gut für das Glück ist. Das verstehe ich auch prinzipiell. Aber ohne Vergleichen würden wir Menschen doch viel weniger erreichen. Dann wäre ich in der Schule in manchen Fächern nicht so gut und ich wäre häufig nicht so angespornt. Also so schlecht kann Vergleichen dann ja doch nicht sein, oder?“

„Das stimmt schon. Und dennoch sind Vergleiche

ganz gefährlich. Erstens: Stell dir einen Indianer vor, der abgeschieden mit seinem Stamm auf einer kleinen Insel lebt. Eines Tages taucht ein großes Schiff auf und legt auf der Nachbarinsel an. Menschen steigen aus und beginnen dort Häuser, Bars und Discos zu bauen. Plötzlich sieht der Indianer jeden Tag, wenn er auf das Meer sieht, die Menschen auf der Insel feiern und tanzen, er hört sie lachen und lärmern. Er kann erkennen, dass sie dort exotische Gerichte essen und mit schnellen Motorbooten über das Meer jagen.

Was glaubst du, wie sich dieser Indianer jetzt fühlt? Das Schlimmste an Vergleichen ist für mich jedoch, dass sie für manche Menschen nie aufhören. Es gibt sechs Milliarden Menschen auf der Welt. Glaubst du nicht auch, dass wenn du es versuchst, du immer noch einen Menschen findest, der scheinbar mehr hat als du, dem es scheinbar besser geht oder der glücklicher als du ist?

Für das Glück können Vergleiche wie Gift sein. Deshalb ist Bescheidenheit auch so wichtig. Man muss nicht alles haben, um glücklich zu sein.“

Caro wippte auf der Veranda hin und her und schob sich noch eine Kirsche in den Mund. Sie wirkte zufrieden. Vom See wehte eine sanfte Brise zu uns herauf und die Sterne funkelten immer heller.

Ich hatte schon lange nicht soviel gesprochen wie gerade eben. Als meine Gedanken weiterschweiften wollten, sagte Caro: „Eine Frage habe ich noch!“

Sie überlegte kurz und ich merkte, dass sie nach einer Formulierung suchte. Dann sagte sie:

„Ich habe heute so viele tolle Dinge gelernt, aber ir-

gendwie weiß ich nicht, wie ich das mit mir verknüpfen soll. Ich meine, bei Dr. Bionicus war mir klar, dass es die Reise nach Außen war, aber bei Sofia, hat da schon die Reisen nach Innen begonnen?“

„Nein“, sagte ich, „es war ein Vorfühlen auf die Reise nach Innen. Morgen früh fangen wir damit an.“

Caro war zufrieden und wir vereinbarten, dass ich morgen in der Früh wieder zu ihr kommen sollte. So verschwand ich im Dunkeln der Nacht.

Caro kuschelte sich in ihre warme Decke und drehte das Licht ab. Nur mehr das schwache Licht des Sternenhimmels schien in ihr Zimmer. Sie schlief sofort ein.

In ihren Träumen hüpfte sie auf eine Wolke und flog über den Globus. Sie flog von Süd nach Nord und von West nach Ost über alle Planeten, über Flüsse, Berge, Pflanzen und Ozeane und dazwischen sah sie all den vielen Menschen zu. Manche arbeiteten auf Feldern, andere in Hochhäusern. Manche umarmten gerade ihre Liebsten, andere saßen gedankenverloren und alleine in ihren Wohnungen. Manche weinten sogar, andere grübelten über das Leben und andere lachten vergnügt um die Wette.

Wie verschieden diese Welt doch war? ... und ... Was war heute alles geschehen? Jonathan, Dr. Bionicus und Sofia, wie hingen wir alle zusammen?